

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 58 (2000)

Artikel: Jahrtausendwende - Geisteswende
Autor: Bühlmann, Walbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahrtausendwende – Geisteswende

Mit rasantem Tempo, wie in einem Endspurt, haben sich in den letzten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts die Technik und alle Wissenschaften entwickelt. Nach der Wasserkraft und der Elektrizität kamen die Atomkraftwerke, nach den Salben und Medizinen die Antibiotika, nach der Briefpost Fax und Internet, nach dem Zählrahmen die Elektronik... Wir gehören zur privilegierten Generation, der nach Jahrhunderttausenden der menschlichen Entwicklung unerhörte Einblicke in den Makrokosmos (das Weltall) und den Mikrokosmos (die Welt der Atome) gelungen sind.

Wir können uns kaum vorstellen, wie dieser Rhythmus in den ersten Jahrzehnten des kommenden Jahrtausends weitergehen kann – vielleicht in der Form hoffentlich nicht des «Star-war» (Sternenkrieg), sondern der Sternensiedlung, Sternenausbeutung, Kontakte mit Sternbewohnern? Wie immer, die genannten äusseren Veränderungen waren begleitet von inneren Veränderungen, und diese werden sich in den kommenden Zeiten ohne Zweifel noch mehr entwickeln und werden für das sinnvolle Zusammenleben der Menschen grössere Bedeutung haben als alle technischen Entwicklungen.

Auf politischem Gebiet

Das vergangene Jahrtausend stand eindeutig im Zeichen des Nationalismus, des Chauvinismus, des Tribalismus (Stammesdenken). Auch unsere alten Eidgenossen befestigten ihre Städte mit Ringmauern, machten von Zeit zu Zeit ihre Raubzüge, hatten ihre Untertanenländer, führten Krieg und sandten Söldner in fremde Kriege. In den Hauptstädten der grösseren Staaten sieht man Statuen ihrer Helden, oft mit der Aufschrift: «Sie dienten ihrem Lande». Gemeint war: Sie haben das Nachbarvolk als Feind besiegt oder für ihr Volk in Übersee ein Kolonialreich aufgebaut und jene Völker als Untertanen



Die St.-Patricks-Kathedrale in New York: Die Kirche hielt sich im zweiten Jahrtausend als erhaben über Welt und Wissenschaften; im dritten Jahrtausend wird sie der Welt einen bescheidenen, aber wichtigen Dienst zu erweisen haben.

beherrscht und ausgebeutet. Diese Zeiten sind, wenigstens für Europa und Nordamerika vorbei, während in den anderen Kontinenten jene verhängnisvollen -Ismen leider noch allzu häufig wirksam sind. Man muss jenen Völkern die nötige Zeit zugestehen, bis auch sie die politische Reife erlangen und einsehen, dass man miteinander verhandeln und nicht einander die Köpfe einschlagen soll.

Jedenfalls gilt für das dritte Jahrtausend die neue Losung des Universalismus, dass man alle Völker ernst nimmt und merkt, dass wir alle im gleichen Boote sitzen, politisch, wirtschaftlich voneinander abhängen, und dass wir schliesslich alle die eine Menschheit

Gottes bilden. Daraus ergibt sich als bezeichnende Grundhaltung das Wort Solidarität. Die Schweiz hat dementsprechend gehandelt, als sie zum Anlass der CH 91 700 Millionen Franken freistellte für Entwicklungsprojekte in den ärmsten Ländern, und nächstens wird sie noch über das Projekt Solidaritätsfonds zu befinden haben. Die reichsten Industrienationen (G 7 und Russland) wollen zum Jahr 2000 den armen Ländern (wenigstens) 40% ihrer Schulden erlassen.

Das alles sind Zeichen eines neuen Denkens, das hoffentlich das dritte Jahrtausend bestimmen wird. Der Satz, der unsere Bundeskuppel innen zierte: «Einer für alle und alle für einen» hat

in Zukunft nicht mehr bloss auf die Schweizer angewendet zu werden, sondern wird wirklich «für alle» zu gelten haben. Eine Welt oder keine Welt! Universalismus mit Solidarität ist dann die Alternative für wirtschaftliche Globalisierung, Fusionierung, Automatisierung, Maximierung der Rendite, Eliminierung der Arbeitskräfte, was praktisch die Mächtigen noch mächtiger macht.

Auf gesellschaftlichem Gebiet

Die traditionelle Gesellschaft war gekennzeichnet durch Kollektivismus. Der Einzelne hatte sich der Gemeinschaft unterzuordnen. Die Alten gaben den Ton an, die Jungen hatten zu parieren. Die Gebräuche wurden von Generation zu Generation weiter tradiert. Das schützte vor riskierten Neuerungen, blockierte aber auch allen Fortschritt.

Inzwischen sind schon von der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung 1776, von der Französischen Revolution 1789, von der UNO 1948 die Menschenrechte anerkannt worden, u. a. auch die Denk-, Rede- und Gewissensfreiheit. Es gibt nicht mehr einzelne Persönlichkeiten, die das Sagen haben, sondern alle Menschen sind als gleichwertige Personen anerkannt und haben das Recht mitzureden und mitzuentcheiden. Das brachte einen radikalen Paradigma-Wechsel, ein neues Gesellschaftsmodell, das bereits am Werk ist, aber sich im kommenden Jahrtausend noch vermehrt und überall mit allen Konsequenzen durchsetzen wird. Auch die Kirchen haben diese Freiheiten anerkannt. Schon Martin Luther proklamierte «die Freiheit des Christenmenschen». Die katholische Kirche hat – verspätet – im letzten Konzil (1962–65) die Religions- und Gewissensfreiheit angenommen und gesagt, die eigentliche Würde des Menschen bestehe darin, dass er sein eigenes Gewissen und seine Freiheit besitze und davon Gebrauch machen soll (!).

Damit wird das Regieren natürlich nicht leichter, im Gegenteil. Die selbstverständliche Autorität von früher wird jetzt hinterfragt. Man entscheidet nach

seinem eigenen Gutdünken. Diese Freiheit kann missbraucht werden und wird massiv missbraucht. Zu leicht sagen viele Menschen: «Ich mache, was ich will.» Das führt zu Individualismus, sogar zu brutalem Egoismus auf Kosten anderer.

Trotzdem: diese Freiheit kann nicht mehr zurückgenommen werden. Die damit gegebenen Spannungen bezeichnen eine Wachstumsphase. Sie bringt mündige Menschen hervor. Und das ist – bei allen pubertären Begleiterscheinungen – etwas Gutes. Es gehört mit zu den wichtigen Aufgaben der Jugend- und Erwachsenenbildung, zum verantwortlichen Gebrauch der Gewissensfreiheit zu ermuntern. P. M. Zulehner hat ein Buch veröffentlicht: «Vom Untertan zum Freiheitskünstler.» Freiheit muss gelernt, geübt werden. Die Autorität aber in Kirche und Staat muss mit sehr viel Takt, Respekt, Dialog gehandhabt werden.

Auf religiösem Gebiet

Das zweite Jahrtausend war, kirchlich gesehen, geprägt von einem heute widerlichen Exklusivismus. Man war überzeugt, die Wahrheit zu besitzen. Wer anders dachte, lebte im Irrtum, wurde als Ketzer bezeichnet und hatte die Folgen zu gewärtigen. Man hielt sich für das auserwählte Volk, die andern für Heiden, Götzendiener, Ungläubige. 1442 sprach das Konzil von Florenz den schrecklichen Satz aus: «Kein Jude, kein Heide, kein Ketzer kann gerettet werden, wenn er nicht vor dem Sterben in die katholische Kirche hinein getauft wird. Sie alle gehen in das ewige Feuer, das für den Teufel und seinen Anhang bereitet ist.» 1622 wurde in Rom die «Kongregation De Propaganda Fide» gegründet, die gleicherweise für die Gebiete der Heiden wie der Häretiker und Schismatiker (Protestanten, Orthodoxe) zuständig war, um alle diese Menschen in den Schoss der katholischen Kirche zu bringen.

Inzwischen hat sich das Wissen ungeheuer vermehrt, so dass auch der Fachmann sich nur noch in einem beschränkten Gebiet zu Hause fühlt und sich ständig weiterbilden muss, um nicht abgehängt zu werden. Das trifft

auch für die Theologie zu. In protestantischen Kreisen hat man schon vom 19. Jahrhundert an eine radikale Bibel- und Religionskritik geübt. In der katholischen Kirche wurden alle Aufbrüche zu neuen Einsichten unterdrückt, und erst im letzten Konzil hat man den Problemstau aufgearbeitet. Seither hat man – ausser in den fundamentalistischen Kreisen – die niet- und nagelfeste Theologie archiviert und wagt sich – ohne die Grundfesten aufzugeben – gleichsam in Astronautenflügen in immer weitere Räume des theologischen Alls hinaus, wobei man genau weiss, dass man letztlich das Geheimnis Gottes in dieser Erdenzeit nie ganz ergründen kann. Das macht Theologie so faszinierend.

Das hat auch Folgen für die konkrete Kirchengestalt. Der Exklusivismus wird abgelöst durch den Pluralismus. Man anerkennt nun die Wahrheit auch in andern Kirchen und Religionen. Dieser Trend wird sich noch weiter entwickeln und könnte – hoffentlich nicht mit zu langer Verspätung – dazu führen, dass wir um das Geheimnis Christi herum alle Kirchen zusammenbringen zur Einheit in versöhnter Vielfalt, dass sie gemeinsam der Welt eine Hoffnung verkünden, welche die Welt sich nicht selber geben kann, die sie doch im Innersten ersehnt. So könnten die Kirchen glaubhaft machen, dass wir nicht 2000 Jahre *nach* Christus, sondern auch im dritten Jahrtausend *mit* Christus leben – dass wir um das Geheimnis Gottes herum alle Religionen zusammenbringen, dass sie gemeinsam das so wichtige Bewusstsein fördern von der *einen* Menschheit Gottes, in der alle Menschen Brüder und Schwestern sind.

Diese drei Wandlungen kommen nicht von heute auf morgen zustande. Sie stellen einen schmerzlichen Geburtsprozess dar mit Spannungen zwischen einzelnen Menschen und einzelnen Gruppen. Das ist normal. Man muss das in Toleranz aushalten im Glauben, dass wir auf dem richtigen Weg sind und dass das dritte Jahrtausend – bei aller bleibenden Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit – viel beitragen wird zur Geburt von freien, mündigen Menschen und zu einer Welt mit Frieden und Wohlergehen für alle.